

Intelligenz-Blatt

für

den Oberamts-Bezirk Waiblingen und Winnenden.

Nr. 73.

Mittwoch den 10. September 1845.

Mensch! In diese Wüstenen
Sind Wir ewig nicht verbannt,
Keine Zähe darf uns reuen;
Denn sie fiel in Gottes Hand.
Was auf diese dürre Auen
Von der Unschuld Thränen fällt,
Wird gesammelt, zu bebauen
Felder einer bessern Welt.

Oberamtliche Verfügungen.

Waiblingen (An die Gemeinderäthe.) Um eines Theils von der Unter-
ausheilung der Steuern, anderer Seits von deren zeitigen Einzug sich Ueberzeugung
zu verschaffen, sind sämtliche Steuer-Abrechnungsbücher pro 1845-46.
bis 30. d. Monats

dem Oberamt zur Einsichtnahme vorzulegen:

Man erwartet, daß bis dahin die theilweise noch vorhandenen größeren Rückstände
kräftigst eingetrieben werden, und versieht man sich zu den Gemeinderäthen, daß sie es
weder an geeigneten Maaßregeln gegen die Schuldner, noch an der erforderlichen
Ueberwachung der Thätigkeit der Steuer-Einbringer werden fehlen lassen.

Den 8. Sept. 1845

K. Oberamt

Haberlen.

Waiblingen. (Oberamtliche Bekanntmachung, betreffend die
Kartoffel-Krankheit.) Da sich die unter dem Namen „Trockenfäule“ in ver-
schiedenen Gegenden des Auslandes vorkommende krankhafte Erscheinung unter den
Kartoffeln auch im Oberamtsbezirk Waiblingen mehr oder weniger geäußert hat, so
werden die OrtsVorsteher unter Hinweisung auf den Erlaß vom 6. d.ß in Gemäß-
heit einer Regierungs-Entschliesung von demselben Tage angewiesen, diesem Gegen-
stand die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen, und alsbald hieher anzuzeigen, ob
und in welchem Umfange sich die fragliche Kartoffel-Krankheit in ihrem Bezirk etwa
schon gezeigt habe.

Hiebei werden die OrtsVorsteher auf den in No: 43. des Wochenblatts für Haus
und Landwirthschaft vom Jahr 1842. enthaltenen, hienach folgenden Auszug aus einer von
William L ö b e in Leipzig verfaßten Schrift „die Krankheiten der Kartoffeln“ in welchem
auch die Kennzeichen und Ursachen der Trockenfäule, die Mittel ihrer Verhütung und ihre
Folgen angegeben sind, aufmerksam gemacht. Der Inhalt dieses Auszugs ist gehörig
zu verbreiten.

Zugleich werden die OrtsVorsteher angewiesen, die Belehrung zu verbreiten, daß die

gewonnenen Kartoffeln, welche den erwähnten krankhaften Zustand an sich tragen, oder auch nur befürchten lassen, in einem besondern Lokale aufbewahrt, die Kartoffelnvorräthe überhaupt häufig durchsucht und die krankhaften Knollen von den gesunden abgefondert werden sollen, da die Trockensäule ansteckend ist.

Den 8. Sept. 1845.

K. Oberamt

Häberlen.

Oberamt Waiblingen. Hegnach. (Gefundene Sache.)

Der rechtmäßige Eigenthümer von einem Quantum Leder, das als gefunden bei dem Schultheißenamt Hegnach hinterlegt wurde, wird hiemit aufgefordert, seine Eigenthumsansprüche binnen 30 Tagen bei dieser Stelle nachzuweisen, widrigenfalls sonst anderwärtig darüber verfügt werden wird.

Den 6. Sept. 1845.

K. Oberamt

Häberlen.

Bekanntmachungen.

Winnenden. (Bürgschafts-Aufkündigung und Gläubiger-Aufruf.)

Da ich vermüthe, daß mein verstorbener Mann, Gottlieb Friedrich Walter, Rothgerbermeister hier, Bürgschafts-Verbindlichkeiten eingegangen hat, so finde ich mich veranlaßt, diese nicht nur hiemit aufzukündigen, sondern auch die betreffenden Gläubiger, gleichwie diejenigen, welche aus irgend einem andern Grunde Forderungen an denselben zu machen haben sollten, aufzufordern, solche innerhalb 30 Tagen mir unfehlbar mit den erforderlichen Beweis-Dokumenten anzuzeigen, indem ich im Unterlassungsfalle nach Verfluß dieser Zeit auf beiderlei Forderungen keine Rücksicht mehr nehme. Den 5. September 1845.

Die Wittve Clara Walter, geb: Raib.

Heilbronn.

Am letzten Heilbronner Markttage, d. 27. August, Mittags, ist von dem Marktplatz eine Tonne Thraa, P. M. gezeichnet, abhanden gekommen; wahrscheinlich wurde sie aus Irrthum auf einen fremden Wagen geladen. Deren Bestimmung war an Philipp Müller, Rothgerber, in Winnenden.

Es wird nun um Rückgabe gebeten, und demjenigen eine Belohnung von 6 fl. zugesichert, welcher die Wiedererlangung der Waare veranlaßt.

Ferdinand Rauch,
in Heilbronn.

Waiblingen. (Wohnung zu vermieten.) In der obern Stadt hat Jemand, für eine stille Familie, eine Wohnung sogleich oder bis Martini zu vermieten. Näheres sagt

Wundarzt Schallenmüller.

Waiblingen. Meine obere Wohnung bestehend in Stube, Stubenkammer, Alkov,

Küche, Platz auf der Bühne und einem geschlossenen Keller hat sogleich oder bis Martini zu vermieten

Louis Klingler, Bäcker.

Winnenden. Meine obere Wohnung nebst Platz im Keller ist entweder sogleich oder auf Martini zu vermieten.

G. Pfander.

Neustatt. Wer an ein, letztern Sonntag gefundenes Kinderstrohhütchen Ansprüche machen kann, kann solches gegen Ersaz der Einrückungsgebühr, im Pfarrhause zu Neustatt abholen.

Pfarrer Heigele.

Waiblingen. Aus der Verlassenschaft des Kübler Erick, wird nächsten Donnerstags, Nachmittag 4 Uhr, der DehndErtrag von 1 Viertel in den Frohnäckern, sowie das sich darauf selbst befindliche Obst, im Aufstreich auf dem Platz verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

G. Pfander.

Winnenden.

(Geschäfts-Empfehlung.)

Einem hiesigen geehrten und auswärtigen Publikum, hauptsächlich auch meinen geehrten Freunden und Abnehmern in Waiblingen, zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich für den heran nahenden Winter mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, in wollenen und baumwollenen, gestrickten und gewebenen Waaren, bestehend in Unterleibchen, Herrn- und Damen-Unterhosen, Calwer- und Lügenstübe, Strümpfe, Handschuhe, Stulps, Kinderkleidchen nach neuester Facon, Mädchenhauben und Knaben-Kappen, ic. bestens eingerichtet bin, und bitte deshalb um gefällige Abnahme; wofür ich möglichst billige Preise und pünktliche Bedienung zusichere. Zugleich empfehle ich alle Sorten von

Hochfeinen und ordinären, graumelirten, weissen, und farbigen Strickgarne zu geneigter Abnahme. Commissionen von meinen Geschäftsfreunden in Waiblingen übernimmt mein Vater, und wird für deren pünktliche Besorgung bestens bemüht seyn.

Jakob Letters,
Striker und Strumpfweber.

Die Trockensäule.

Diese Krankheit ist es hauptsächlich, welche, erst seit einigen Jahren grassirend, die Kartoffeln zu zerstören droht und den Landwirth mit gerechter Besorgniß für die Zukunft erfüllt. Sie ist unter allen Kartoffelkrankheiten die gefürchtetste, bössartigste und zerstörendste, die in kurzer Zeit ganze Provinzen und Länder heimgesucht und in Hütten wie in großen Höfen Noth und Bestürzung herbeigeführt hat. Vorzüglich haben an dieser übelberüchtigten Krankheit gelitten und leiden noch daran: Pommern, Mecklenburg, das Königreich Sachsen, das Herzogthum Sachsen, die herzoglich sächsischen Länder, Anhalt, Böhmen, Nassau, die Rheinprovinzen, Baiern und mehre andre Länder und Länderstücker.

Kennzeichen dieser Krankheit gibt es mehre, die, wie sie von Verschiednen beobachtet worden sind, hier mitgetheilt werden sollen. Nach Angabe eines nassauischen Landwirths sollen sich an den erkrankten Kartoffeln schon bei der Ernte braunröthliche Flecken auf der Oberfläche zeigen, und nachdem sie einige Zeit im Keller gelegen haben sollen sie runzlig, im Innern trocken und schwammig, später aber die Höhlungen sich mit Schimmel überziehen und ein widriger Geruch bemerkbar werden. Werden die erkrankten rohen Kartoffeln aufgeschnitten, so zeigt sich eine glasige Beschaffenheit derselben, die Substanz ist wädrig und der Geruch faulig. — Nach einer andern Angabe fühlen sich die Kranken Kartoffeln well an und sind etwas zusammengeschrunpft, als wären sie vor der Zeit abgestorben. — Nach den Beobachtungen eines sächsischen Landwirths gerathen die Kartoffeln leicht in Fäulniß und bekommen dann faule oder schwarze Flecken, oder sie sind von außen den gesunden vollkommen ähnlich, innen aber trocken, schwarzfleckig, höhlig und in diesen Höhlen findet man Schimmelbildung. — Ein märkischer Landwirth berichtet, daß die Kranken Kartoffeln ein welltes Ansehen zeigen und man mit leichter Mühe die lose sitzende Haut ablösen kann. Diese von der Haut entblößten Kartoffeln

zeigen eine grüne, oft auch eine blau-schwarze oder braune Farbe und lassen sich schwammartig zusammendrücken. — Ein anhaltischer Landwirth charakterisirt die Krankheit so: Die Kartoffeln laufen nicht auf, so daß oft 50 bis 60 Procent davon zurückbleiben; diejenigen, welche auslaufen, haben zum Theil ein kümmerliches Ansehen; die Mutterkartoffeln geben bald in Fäulniß über; endlich entwickelt sich in den geernteten Kartoffeln nochmals eine trockne Fäulniß, welche selbst bei der besten Aufbewahrungsmethode den Gewinn zerstört. — Ein pommerischer Landwirth charakterisirt die Krankheit folgendermaßen: Die Kartoffeln werden in einem anscheinend gesunden Zustand zur Zeit der Pflanzung in die Erde gelegt. Rückt der Zeitpunkt heran, wo sie auslaufen sollen, so kommen an einigen Stellen schwache zarte Pflanzen hervor, an andern Stellen aber bleiben die Kartoffeln aus und es hat den Anschein, als wären hier die Pflanzkartoffeln vergessen worden. Bei näherer Untersuchung findet man allerdings die Samenkartoffeln, jedoch in einem veränderten Zustand, der uns zeigt, daß eine Verwesung, eine Art trockner Fäulniß sich in ihnen entwickelt und die Beschaffenheit derselben in eine elastische, hellgelbe, schwammige Masse umgewandelt hat. Diejenigen Kartoffeln, welche noch im Stande waren, Wurzeln und Blattkeime hervorzutreiben, sind nicht ganz in diese hellgelbe, schwammige Masse umgewandelt, sondern ein Theil derselben ist gesund, und hiervon, ob dieser Theil kleiner oder größer ist hängt es ab, zu welcher Größe und zu welchem Knollenansatz sich die Pflanzen entwickeln.

Am Ausführlichsten verbreitet sich über die Kennzeichen der Trockensäule der Kreisboniteur Kleemann in dem Weißensee's Kreisblatt. Es heißt daselbst: „Die Trockensäule befällt gleichzeitig und gleichmäßig nicht alle auf einem und demselben Acker ausgepflanzte Kartoffeln. Anfangs greift sie nur die offenen, zarten und empfindlichen Stellen des Samens an, insbesondre die Augen und Augenröhrchen, und man nimmt bei aufmerksamer Beobachtung kleine schwarze Punkte wahr. Schneidet man die Kartoffel an den letztern behutsam auseinander, so findet man diese schwarzen Punkte entweder etwas in das Fleisch eingedrungen, oder auch einen dünnen, zarten, schwarzen, sich nach der Mitte hinziehenden, durch das Mikroskop betrachtet, vermoderten Streif: das mit Moder belegte Keimröhrchen. In dieser Krankheitsperiode, welche ich das erste Stadium der Krankheit nennen will, ist ein besondrer, auffallend hervorstechender Geruch noch nicht sehr bemerklich,

aber man findet, daß die Kartoffel ihren Wohlgeschmack verliert und daß sich ihr Mehlgehalt vermindert, indem sie sich nicht mehr so gut kocht und bei dem Kochen nicht leicht zerplatzt.

Im zweiten Stadium greift unter Einwirkung günstiger Umstände, wozu namentlich das Aufschichten der Kartoffeln in großen Haufen zu rechnen, die Krankheit schnell und Krebsartig um sich, die Moderstreifen erreichen die Stärke eines thönernen Pfeisenspiels und es zeigt sich vorzugsweise an den bei dem Ausnehmen der Kartoffeln verursachten Wunden, mitunter auch an andern, doch kranken Stellen, eine Art trockner Fäulniß, Schimmel, welcher sich zerbröckeln läßt. Die Kartoffel durchdringt nunmehr ein fauler, süßlicher Modergeruch; ihr Fleisch färbt sich und die kranken Stellen hochgelb, was man vorzüglich beim Kochen gewahrt; sie nimmt einen dem Geruch ähnlichen Geschmack an; verliert ihren Mehlgehalt mehr und mehr; bleibt beim Kochen hart und platzt nicht auf. In dieser Beschaffenheit ist sie dem menschlichen Gaudium unangenehm und zuwider und sie kann alsdann nur noch als Viehfutter verwendet werden, wenn die kranken Stellen ausgeschnitten worden sind.

Im dritten Stadium tritt, vorzüglich unter der begünstigenden Mitwirkung des vorgedachten Aufschichtens, schnell eine Zerlegung und Auflösung der consistenten Bestandtheile der Kartoffeln: des Stärkes, Faser-, Eiweiß-, Schleim- und Extractivstoffes ein und diese endet bald mit gänzlicher Fäulniß, wenn die Haupterfordernisse derselben gleichzeitig und zusammenfassend einwirken. Vor dem Eintritt der letztern ist der Verlauf der Krankheit folgender: Außerlich hat die Kartoffel das Ansehen, als sei sie bereits in Fäulniß übergegangen: sie greift sich aber noch hart an. Ihre äußere Schale ist zusammengeschrumpft, leicht ablöstlich und mit weißen, oft blauen Schwämmchen besetzt. Die Schimmelstellen sind leicht in das Fleisch eingedrungen und verändern äußerlich ihre Farbe in Grün und Schwarz. Unter der äußern abgelösten Schale findet man unter den Stellen der Schwämmchen schwarze Punkte und Flecken und die Farbe der Kartoffel hellbraun, ins Orange spielend. Aufgeschnitten zeigt sie sich, mit Ausnahme der schimmlichen Stellen, von der äußerlichen Farbe und man bemerkt noch in derselben kleinre und größere schwarze Flecken, sogenannte Stockflecken. Ihr Geruch ist widrig, süßlich, dumpfig und modrig; es zeigen sich alle Merkmale baldiger Auflösung; sie ist

widernatürlich wässrig, kocht sich gar nicht mehr, wird von dem Vieh verschmäht und gewährt keinen wirtschaftlichen Nutzen. Bei den kranken Pflanzkartoffeln äußert sich die Krankheit dadurch, daß sie entweder gar nicht emporfermen, oder zwar fortkommen, aber nur wenig und wieder kranke Früchte liefern. Erstes geschieht, wenn sämmtliche, Letztes findet statt, wenn nur einige Keimaugen der Brutknollen durch die Krankheit zerstört sind, in welchem letztern Fall die noch keimfähigen Augen in der Regel nur kranke Früchte erzeugen."

(Fortsetzung folgt.)

M i s z e l l e n .

Behaglich saßen in einer Gaststube einige Lebhmänner und zeigten fleißig, während ein armer Wandersmann hinter'm Ofen sein Stüchchen schimmlich Brod kauete. Begeistert von dem duftigen Getränke, rief endlich einer der selben, sein Glas hoch erhebend, aus:

„Es gab Natur doch sonder Zweifel
Ein Gläschen Wein für jeden Erdensohn!“

Da antwortete der hinter'm Ofen in gleichem Rhythmus:

„So sagt mir aber doch zum Teufel:
Wo bleibt denn meine Portion?“

Logogryh im Sonett.

1, 2, 3, 4.

Mich weinen Nachts, wenn die Natur
Im sanften Frühlingschlummer liegt
Und sich der Mond im Quelle wiegt,
Die Kinder Flora's auf die Flur.

3, 4.

Und mich umwölbt der Nictazur?
Wenn mich des Lenzes Hauch durchfliegt,
So laß' des Taumels Glück, — es trüg!
Auf mir weilt Freud' und Friede nur.

2, 3, 4.

Mich brüllet kampferhigt der Krieger
Dem stolzen mitleidlosen Sieger
Im wilden Handgemenge zu.

1, 3, 4.

Ich schließ' den Wind an Segelstangen,
Und führe ohne Furcht und Bangen
Den Anker auf den Grund zur Ruh.

Auflösung der zweifelhigen Charade in No. 77

W e i f a l l .